

Emilie.

In des Himmels Sternenbildern
In den lichtgezog'nen Reih'n
Fehlt das schönste der Gebilde,
Fehlt der Rose Bild allein.

Leuchtend sprüht des Schwans Gefieder
Goldnen tönt der Lyra Lied,
Berenice's Locken schimmern
Und die Dioscure glüht.

So viel and're Wundersphären
Sind phantastisch ausgestreut,
Und die Sterne geben Bilder
Aller Lust und allem Leid. —

Oftmals blickt der Himmel nächtig,
Trüb' ist seines Glanzes Quell;
Doch in Deinen süßen Augen
Strahlt der Himmel ewig hell.

Mangelt auch dem Sternenhimmel
Immer noch der Rose Schein, —
An dem Himmel meiner Dichtung
Wirßt Du stets die Rose fein.

Bälle, Mode und Luxus.

Jetzt, beim Beginn der Winterbälle, sind auch die neuen Pariser Moden angekommen. Nach den Modeblättern tragen sich die Damen auch diesmal sehr decollirt. Das heißt: enthalst. Aber der Hals reicht bei dieser Bekleidungsart nur etwas weit herunter, über die Schultern und einen Theil der Brust. Dieser Ueberfluß an Mangel von Bekleidungsstoff steht oft, namentlich für lüsterne Augen, sehr gut aus und ist reizend, ob auch decent, darüber habe ich kein Urtheil, denn ich bin weder Gatte noch Bräutigam. —

Man kann aber jetzt nicht mehr sagen, die Damen treiben in ihren Kleidern Luxus; sie treiben im Gegentheil außer ihren Kleidern Luxus und zwar mit denjenigen Formen, die man ehemals zu bekleiden pflegte. Die Anzüge rücken von Oben immer weiter herunter und verlängern sich nach unten zu Schleißen; an Stoff wird dadurch nichts erspart, aber die Reinigung der Parketts befördert. Daß

seither von den Damen durch die langen Schleißenkleider auch etwas Erfleckliches für die Straßenreinigung gethan, haben einsichtsvolle Straßen-Polizeibehörden gewiß längstens, wenn auch im Stillen, anerkannt. — Für die Strumpfreinerhaltung ist indessen dadurch weniger geschehen. — Von einem graziösen Gange, einer eleganten Fußstellung, von einer saubern netten Chaussure ist seitdem nicht mehr die Rede; die Kleider von den Hüften an, wie ein entzweigesehnittener Luftballon, sind während des Ganges schwer zu handhaben, sie haften zu gerne am Boden und lassen die Damen nicht mehr als leichte Engel erscheinen, die sich dem Irdischen zu entringen streben. Desto eher sehen sie im Ballkostüme an den Schultern Engeln ähnlich; mit der Zeit wachsen vielleicht da auch Flügel und diese sollen wohl in ihrer Entwicklung nicht behindert werden. —

Und in der That gleichen so die holden Damen Schmetterlingen, die bis zur Hälfte fast aus der Puppe herausgekrochen sind; noch einige Anstrengung, die Flügel werden frei und sie flattern, wenn nicht geraden Weges zum Himmel empor, so doch wohl durch die blaue Luft, von Blume zu Blume. —

Wie mag man noch jetzt die jungen Modeherren mit Schmetterlingen vergleichen, in ihrer engen und steifen Kravatte, den breitschößigen Fracks, den weiten Bein Kleidern, mit den hohen Absätzen an den Stiefeln! Und vollends in den scheidigen, streifigen Hosen und Westen ähneln sie mehr einem Zebra, als einem Schmetterling. —

Ich bitte um Verzeihung, meine Herren, aber Sie sind nicht daran schuld, sondern die Schneider, d. h. der Zeitgeist, die Mode, und es ist eher möglich, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr kröche, als daß Sie im Stande wären, sich dem tyrannischen Gebote der Mode und des „guten“ Geschmacks zu entziehen.

Die Mode verlangt einmal von Männern und Frauen, daß sie wie wandelnde Schachbretter ausseh'n; jede Begegnung beider Geschlechter ist ein stummes: „Schach dem König,“ „Schach der Königin.“ —

Wer das nur aber immer sagen könnte! — Wer hat den Muth sagen zu können, wenn er zurückgewiesen ist mit seiner Liebesglut: „Schach der Königin!“ —